

Halleche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 285.

Halle, Donnerstag, 21. Juni 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Correspondenz und Fernschreibnachrichten.)

Berlin, 20. Juni. Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat vergangenes Sonntag Nachmittag der neuernannte Gesandte Herr v. Ribben-Loebner...

Berlin, 21. Juni. Die gemischte Deputation zur Vorberatung der säkularisierten Steuerreform...

Kassel, 21. Juni. Die Deputation zum Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Hofheim...

Görlitz, 21. Juni. In der Weichener Brauerei wurde ein Kessel mit Malzapparat...

Bozen, 21. Juni. In Collonopoleichen ist eine ganze Familie in Folge Genuss von giftigen Pilzen...

Wiesbaden, 20. Juni. Der Wasserstand beträgt heute vier Meter. In der vergangenen Nacht...

Mannheim, 20. Juni. Der Prozess Waack wurde nach Beendigung der Beweisnahmen...

Wien, 20. Juni. Wie die 'All. Corr.' aus Petersburg meldet, werden der im Herbst stattfindenden Vernichtung des Czarenwitsch als Kaiser...

Troppan, 21. Juni. Das Hochwasser der Oppa gefährt teilweise die Bezirksstraßenbrücke...

Wien, 21. Juni. Eine von etwa 300 Getreidehändlern bestehende und der Provinz bezügliche Versammlung...

Preiburg, 20. Juni. Das Hochwasser fällt rapide. Zudem ist die Gefahr noch außerordentlich groß.

Madrid, 20. Juni. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der im Gefängnis zurückgelassene marokkanische Thronprätendent...

Kiffau, 21. Juni. Das nach Tanger übertriebene Panzerkreuz 'Isaco de Sana' unter Kommando des ehemaligen Marineleiters...

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich am Mittwoch Vormittag mittels Sonderzuges von der Militärparkation nach dem Lehrer Stadthof...

Freitag Nachmittag hier ein; er fährt gleich nach seiner Ankunft in das königliche Schloss...

Am Freitag ist die Verlesung des Jahresberichts der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Am Montag hat der Reichstag die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Der Reichstag hat am Montag den Bundesrat über die Verlesung der Reichsanstalt für die Statistik...

Stelle" gibt, das mandatorisch ein Dualismus obwaltet, und das vielleicht der Zweck des Artikels dahin ging...

Das ist in der That der Inhalt der offiziellen Artikel, mit denen dann die "Stimmen der öffentlichen Meinung"...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die Industrie, der Handel, die Land- und Forstwirtschaft...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Die diesjährige Getreideernte begünstigt die streng mandatorische "W"erzeugung" bereits zu einem Zeit...

Sachen der Konvertierung von Staatspapieren angehen, wenn dieses Blatt u. A. ausfällt:

„Einen Kontraktbuch stellt in gewissen Sinne jede Konvertierung von Staatspapieren dar, denn die Anleihen wurden mit der Zulassung eines bestimmten Zinsfußes gemacht und wenn der Staat ...“

„Nach dem Landwirthschafts-Kammergesetz soll bekanntlich vor Einrichtung einer solchen Kammer für eine Provinz der Provinziallandtag stattfinden. Diese Anhängigkeit soll bei den in nächsten Winter stattfindenden regelmäßigen Tagungen der Körperschaften erfolgen.“

„Die Vertheilung der Handlungsbefreiung. Der vormalige freimüthige Abgeordnete Goldschmidt hat eine in liberalen Mäthern vielgelesene Schrift geschrieben lassen, in der er für eine bessere Ausbildung der Handlungsbefreiung eintritt.“

„Die Ausbildung der Handlungslehre. Der vormalige freimüthige Abgeordnete Goldschmidt hat eine in liberalen Mäthern vielgelesene Schrift geschrieben lassen, in der er für eine bessere Ausbildung der Handlungslehre eintritt.“

men könnte, dann würde es auch nur die Ausbildung von Lehrlingen und Gehilfen besser befähigen. Jedoch fällt ihm doch die praktische Thätigkeit bei einem tüchtigen Handelslehrern für eine gute geistliche Ausbildung viel wichtiger als eine noch so gute Fortbildungsschule.

„Nach dem neuen Verfassn für die höheren Mädchenschulen ...“

„Heber das Wesen der Attentate stellt ein Pariser Blatt aus Anlaß des jüngsten Attentats gegen Crispi ...“

„Zu dem Stande der marokkanischen Dinge ...“

„Zur Congregirung. Wie der „Post“ aus London telegraphirt wird, sei die englische Regierung bereit, den status quo ante in Belgien als die Grenze des Congregations anzuerkennen ...“

„Italien. Die geistige Sitzung der italienischen Deputirtenkammer charakterisirt sich dadurch, daß sie die Thatfrage der völligen Freilassung des sozial-revolutionären Parlamentarismus auf der äußersten Linken in helles Licht rückt.“

„Anseland. Die geistige Sitzung der italienischen Deputirtenkammer charakterisirt sich dadurch, daß sie die Thatfrage der völligen Freilassung des sozial-revolutionären Parlamentarismus auf der äußersten Linken in helles Licht rückt.“

rum von der neuesten Wendung der parlamentarischen Situation hier wenig erbaud sind. Um so besser für Italien, jeht Anseland. Aus der Rede des Finanzministers, welche derleithe beim Schluß der Specialkonferenz zur Beratung einer Herabsetzung der Breitensteuerpflicht hier, geht hervor, daß eine Herabsetzung der Tarife nach den Grundsätzen nur für Saratog zu erwarten ist. Die anderen Tarife bleiben unverändert.

„Anseland. Aus der Rede des Finanzministers, welche derleithe beim Schluß der Specialkonferenz zur Beratung einer Herabsetzung der Breitensteuerpflicht hier, geht hervor, daß eine Herabsetzung der Tarife nach den Grundsätzen nur für Saratog zu erwarten ist.“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

„Anseland und Fern. Die Unschicklichkeit in Belgien. Nach Untersuchung der stabilsten Ackerleitung in Belgien durch Professor ...“

Galte

Der Br...

Der Br...

Der Br...

Der Br...

Der Br...

Der Br...

Der Br...

Der Br...

570

571

572

573

574

575

576

577

578

579

580

581

582

583

Der englischer Einbrecherwesen, 2000 Mark deutsches Geld, ...

Ein gefahrvoller Mörder. Der Gärtnereigehilfe ...

Die Entkränkung im Weisenhans zu Bunsau. Der ...

Die Cholera in Deutschland. Nach Mitteilung des ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Die Provinz Sachsen und ihrer Umgegend. Der ...

Grauslich, Gerewig, Weba. Um die Anlagelosen ...

Waisenhaus. 20. Juni. (Sammlung) Wegen des ...

Ernt. 20. Juni. Der Plan der Errichtung ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Gotha, 20. Juni. (Eine Sudingsschiffahrt nach ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Ernt. 20. Juni. (Schriftlicher Selbstmord.) ...

Schwarz & Co. Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider nach Maass Grosse Steinstrasse 15.

Brennerei.

Der Brennerei- und Maschinenfabrik-Verleger Vobbe, der sich während seiner Erstarbtheit im Aufstadium zu Communion...

Wassermangel habe. Die Rant ist groß. Von Tag zu Tag nimmt die Anzahl der Todesfälle zu. Ganz plötzlich wird jemand von der Krankheit befallen.

Ein Satire auf französische Kammergeherie. Die hofe Anführung, daß der Pariser Schauspieler Coquelin am Münchener Hoftheater galizien will, wie wir schon vor Kurzem in der Theater...

— Dup.: Auf diesen bunnen Einwand habe ich geantwortet! Die Kunst hat kein Vaterland! Nicht! Ist es Ihnen gleichgültig, daß Frankreich um einer Lame willen in einem Tage die Millionen...

Die Westseite sind, so schreibt man aus Paris, 18 Juni, gehen wieder längelingsfort. Fast alle hatten dem Baron Reich für 375 000 Frs. gekauft...

Volkswirtschaftlicher Theil.

— Wien, 20. Juni. Die Börse war vorwiegend geschäftslos, der Hauptverkehr concentrierte sich auf einzelne Montanpapiere...

— Paris, 20. Juni. Am der Börse herrschte heute feste Stimmung. Die Speculation war wieder aufschwung; Courte größtentheils anziehend...

— Leipzig, 20. Juni. Wolllmarkt. Die Anfuhr betrug 4600 Ctr.; 100 Ctr. mehr als im vorigen Jahre. Der Preisabgang war pro Ctr. 5—10 Mk. gegen voriges Jahr...

Marktberichte.

— Berliner Wolllmarkt, 20. Juni. (Originalbericht VI.) Die offene Markt ist nunmehr als vollständig beendet zu betrachten. Die meisten Wollkäulen, welche gelehrt noch nicht gegeben waren...

Käufer sowohl wie Verkäufer können mit dem Verlauf des Marktes zufrieden sein. Gelehrte haben zwar bei mäßigen Beschäftigungswerten...

— Eisen, 20. Juni. a. Getreide: 100 Mk. Weizen 12.40 bis 13.40 Mk. Roggen 11.80—12.20 Mk. Gerste 10.50—11.50 Mk. Hafer 14.20—15.80 Mk. u. b. Viehhaltung: 100 Mk. Geben 17—18 Mk. Schweineböden 15—17 Mk. Kälber 20—30 Mk. Karkassen 4.00—4.80 Mk. Milchböden 6.50—7 Mk. Ammeltrieb 5.50—6 Mk. u. c. Deu 8—9 Mk.

— Berlin, 20. Juni. Die Börse der letzten Woche war ausserordentlich ruhig. Die Preise der meisten Artikel sind...

Wienmärkte.

— Hamburg, den 20. Juni. Bericht der Notierungskommission. Seine Majestät auf dem Kaiserhof, Wien, den 17. bis 20. Juni. Markt wurde: Weisse schwere reine Schweine 50—51 Mk. 20 % Tara, schwere Mittelwaage 49—50 Mk. 20 % Tara, gute leichte Mittelwaage 51—52 Mk. 20 % Tara, mittlere Waage 48—49 Mk. 20 % Tara, Saunen und Qualität 83—84 Mk. schwach. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

— Halle a. S., den 21. Juni 1894. Briefe mit Nachzahlung der Rentenpflichtigen für 1000 Mark...

Concurrenzachen, Zahlungsstörungen etc. Bazarhandwerker Hr. Schubert in Ammendorf, Korbmacher Friedr. Schmidt in Döbeln; Schulbuchhändler Hr. Schmidt in Ammendorf; Schneider Hr. Schmidt in Ammendorf; Schneider Hr. Schmidt in Ammendorf; Schneider Hr. Schmidt in Ammendorf...

Börse der Stadt Halle a. S. Halle a. S., den 21. Juni 1894. Briefe mit Nachzahlung der Rentenpflichtigen für 1000 Mark...

— Berliner Produktenbörse. Berlin, 20. Juni. Die W.-u. S.-Börse schreibt: Der Futtermarkt eröffnete in mäßiger Haltung, vermittelte durch die um 1 1/2 Cents niedrigeren Notierungen Americas, das steigende Barometer...

Handel in Folge umfangreicher Käufe erster Käufer und schließlich noch 10 bis 20 höher wie gefahren.

Leipziger Börse vom 20. Juni.

Table with 2 columns: Item (e.g., Deutsche Reichsbank, Österreichische Bank) and Price/Value.

Magdeburger Börse vom 20. Juni.

Table with 2 columns: Item (e.g., Magdeburger Stahl-Industriellen, Deutsche Reichsbank) and Price/Value.

Waren- und Produktenergie-Gesichte.

Textual market report for commodities and energy prices, including wheat, oil, and various goods.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Textual market report for various commodities and goods, including sugar, coffee, and other products.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 20. Juni.

Table with 2 columns: Item (e.g., Deutsche Reichsbank, Österreichische Bank) and Price/Value.

Geld- und Renten-Obligationen.

Table with 2 columns: Item (e.g., Reichsbank, Staatsanleihen) and Price/Value.

Geld- und Renten-Obligationen.

Table with 2 columns: Item (e.g., Reichsbank, Staatsanleihen) and Price/Value.

Geld- und Renten-Obligationen.

Table with 2 columns: Item (e.g., Reichsbank, Staatsanleihen) and Price/Value.

Industrie-Aktien.

Table with 2 columns: Item (e.g., Siemens, Deutsche Bank) and Price/Value.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table with 2 columns: Item (e.g., Siemens, Deutsche Bank) and Price/Value.

Bergwerks- und Güter-Aktien.

Table with 2 columns: Item (e.g., Bergwerk, Güter) and Price/Value.

Notationsdruck der 'Halleischen Zeitung' Halle (S.) Leipzigstraße 87.

Familie Hartwig.

[40]

Roman von Ernst Eckstein.

(Nachdruck verboten.)

Hans Behrend wiegte den Kopf, schob das Vocksbärtchen vor und wachte weiter an seiner Rockbrust.

Behrend, jagte der Schneidermeister nach längerem Schweigen, vom ersten ab suchen Sie sich wo anders Arbeit.

Warum nicht gar?

Ja, Behrend! Ich habe nichts mehr zu thun für Sie! Das Wischen, so lange es noch währt, kann ich allein machen. Sie stehen sich auch besser, wenn Sie der traurigen Bucht hier den Rücken kehren...

Wo soll ich denn hin? fragte Behrend mit komischer Bänglichkeit.

Sinüüber zu Colberger, in die Affenbude.

Aber Meister, wie können Sie so etwas sagen!

Warum nicht? Das ist ja, wie der Herr Doktor Schubart behauptet, der ganz naturgemäße Gang der Entwicklung.

Was? Naturgemäß? Das ist gar nicht naturgemäß! Ich bleibe, Herr Hartwig! Wir können uns einrichten. Giebt es wenig zu thun, na, dann mach' ich halt wenig. Die dreihundert Mark hab' ich ja auch noch. Nur Muth, Meister! Es wird schon noch anders kommen!

Nein, Behrend! Das Schiff geht unter. Sie als die letzte Ratte sollen nicht mit erlaufen, und ich kann's ja nicht mehr! Nicht den Lohn für Sie kann ich mehr aufstreifen!

Nun stürzten dem braven Hans Behrend die hellen Thränen hervor.

So was, Meister! stammelte er in äußerster Aufregung. Er fuhr sich mit dem geslickten Hemdärmel krampfhaft über die Augen. Einen so fortzuschicken...! Als wäre ich parthi auf die Grotschen verfallen! Als wäre ich der Klingelhöfer! Ne, Meister, das müssen Sie mir nicht anthun!

Warten Sie ab, bis meine Frau zurückkommt! Bringt sie mir gute Nachricht — was ich bezweifle —, so bleiben Sie... Ich bin mir ja klar darüber: Laß ich Sie fort, so macht das den Eindruck, der Hartwig pfeift auf dem letzten Loch...

Ja, das mein' ich doch auch! Und wie käme ich mir vor. Ich zum Colberger!

Ruhiges Blut, Behrend! Schon Mancher hat sich verschworen — und schließlich doch seinen Knir gemacht.

Nein, Meister! Da müß' schon toll kommen! Da werde ich eher noch Sozialdemokrat!

Das sollte ein Scherz sein und eine Bemäntelung seiner tiefen Bewegtheit. Hartwig jedoch griff die Bemerkung auf.

Sozialdemokrat... wiederhalte er düster. Das wäre noch das Schlimmste nicht! Wenn man so sieht, wie's in der Welt hergeht... Die Leute haben auf ihre Art vielleicht ganz recht... Es ist eine Schande, daß der Staat so etwas duldet, wie mit der Affenbude...

Behrend sagte nichts mehr. Durch seine Seele zog die Erinnerung an die glückseligen Tage von einst, wie Alles noch Sonnenschein war im Hause des Schneidermeisters, wie in der Werkstatt Frohsinn und Frische und Fleiß herrschten, und er, Behrend, so hingebungsvoll die melodischen Lieder sang, die nun seit lange verklungen waren. Ach, und wenn dann Grethe kam und den Kaffee brachte...! Oder auch manchmal die kleine Pauline! Das arme Ding...! So jung noch, und schon so kläglich enttäuscht und betrogen! Ihr war das Singen und Trällern nun auch wohl verleidet auf lange hinaus...

Und Behrend's Gedanken hielten mildeidvoll an dem Bild der Verlassenen. Er sollte ein gutes Wort zu ihr sprechen, hatte der Vater gewünscht. Wie gern er das thun wollte! Wie gern er sie trösten und hegen und pflegen würde, so weit das in seiner Gewalt stand! Und plötzlich fühlte er, wie es ihm ganz eigen thümlich warm um das Herz ward. Bei Fräulein Grethe kam er sich immer so fremd vor, Paulinchen aber — nein, da hatte er gar keine Angst; die war ihm wie eine Schwester, und noch dazu, wie eine recht liebe Schwester, obgleich sie ihn manchmal geneckt hatte — mehr als vor Gott und der Welt recht war. Er war ja sonst zu nichts gut — er tanzte so schlecht, und die Mädels auf den Vereinsbällen hatten ihn nie gemocht: da

schien es ihm nun eine lohnende Aufgabe für sein verwaistes Gemüth, der armen Pauline recht viel Freundschaft entgegenzutragen und Alles aufzubieten, um ihre Wunde rasch zum Heilen zu bringen.

Unterdeß war Frau Hartwig hinausgeflit in den kalten regnerischen Januartag, um einen letzten Versuch zu machen. Dieser Versuch war von vornherein nicht sehr aussichtsvoll. Er betraf den Medizinalrath Knapp, der zwar für einen tüchtigen Therapeutiker, aber auch für einen starren, unerbittlichen Egoisten galt. Der einzige Anhaltspunkt, der Frau Elisabeth hoffen ließ, war die fast an Galanterie streifende Artigkeit, mit der ihr der Medizinalrath stets und bei jedem Anlaß begegnet war. Sie erhöthete über sich selbst, daß sie aus dieser Artigkeit jetzt Kapital schlagen sollte. Der Zwang ihrer Lage jedoch ließ ihr durchaus keine Wahl.

Von zwei bis drei hatte der Medizinalrath Sprechstunde. Frau Hartwig machte sich also kurz vor drei auf den Weg. Es regnete ganz fein, aber sie war so ganz und gar von dem erfüllt, was sie vor hatte, daß sie nicht einmal daran dachte, den Regenschirm aufzuspannen, sie, die sonst so viel auf ihr Neuzeres gab und ihre Kleider mit ängstlicher Sorgfalt schonte.

Der Medizinalrath empfing sie denn auch in der That mit bezaubernder Liebenswürdigkeit.

Wo fehlt's denn, fragte er und drückte ihr beinahe zärtlich die Hand. Aber nein, Sie kommen doch ganz gewiß nicht in eigener Sache. Sie sehen so jung, so frisch aus...

Das war nun Täuschung. Frau Hartwig glühte nur vor Erregung. In Wahrheit fühlte sie sich seit einiger Zeit recht angegriffen; sie schlief nicht mehr; die geschäftliche Situation ihres Mannes lastete weit schwerer auf ihrem Gemüth, als Hartwig bei ihrer vollendeten Selbstbeherrschung vermuthen konnte.

Sie blickte zu Boden, stammelte ein paar unzusammenhängende Redensarten und rückte dann höchst verschämt mit ihrem Anliegen heraus. Nach und nach fand sie Worte, die in ihrer ergreifenden Schlichtheit und Offenheit wohl geeignet waren, den Weg zum Herzen zu finden. Immer vorausgesetzt, daß ein Herz da war.

Der Medizinalrath Knapp jedoch hielt sich von diesem Luxus-Artikel frei. Einen Augenblick lang hatte der Mann gefuht, die Brauen zusammengezogen, die Lippen feindselig aufeinander gepreßt. So etwas war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen, das überstieg das Erlaubte!

Bald aber hatte sich der Herr Medizinalrath wieder gefaßt. Die alte Ritterlichkeit nahm wieder Besitz von seiner lächelnden Bonvivant-Physiognomie. Er bedauerte ganz unendlich, einem so wackeren Manne und mehr noch einer so lebenswürdigen Frau mit dem besten Willen für den Augenblick nicht helfen zu können, da er just im Begriff steh, ein Haus zu erwerben, und dem Verkäufer eine erkleckliche Summe baar anzahlen müsse.

Nun folgten noch einige Phrasen, aus denen Frau Hartwig nur das eine erlah, daß sie hier jedes weitere Wort sich ersparen konnte.

Sie bat um Entschuldigung und entfernte sich.

Draußen heulte der Wind wie toll. Auch der Regen, mit Schnee untermischt, rieselte heftiger. Jetzt spannte sie ihren Schirm auf; aber das frommte nicht mehr. Nach fünf Minuten troff sie am ganzen Leibe. Das Schneewasser, das auf dem klüppelhaften Bürgersteig große Pfützen bildete, drang ihr kalt in die Stiefel.

Sie schauerte, aber sie eilte vorwärts.

Sie wollte nun ausführen, was sie schon gestern als äußersten Nothbehelf sich zurechtgelegt: eine abermalige Bitte beim Vetter Gehrts. Ihr Mann hatte sich mit dem Schuhmachermeister allerdings ja entsweit, aber sie trug an dieser Entzweiung doch keine Schuld, und sie war immer freundlich und gut mit ihm gewesen, und Gehrts gab etwas auf die Verwandtschaft mit ihr, wenn's auch ein Wischen weit her war. Männer sind immer so hart und gerathen so leicht aneinander, und Hartwig besonders war in der letzten Zeit so außerordentlich auf-

brauend. Der trug sicher die Hauptschuld an dem Zwist. Wenn sie nun ihrem Wetter ein recht versöhnliches Wort sagte und gemüßig in Namen Hartwig's ihn um Verzeihung bat und die Sache so dringlich machte, wie sie ja in der That war, dann mußte Valentins Gehrts Vernunft annehmen und sich erweichen lassen. Zweitausend Mark! Das war ja gar nichts für ihn! Und wenn er vorläufig nur die Hälfte, nur ein Drittel, ein Viertel gab!

Sie erreichte das Haus. Durch das zweifelhafte Gangfenster schaute sie in die Werkstatt, wo drei Gesellen auf ihren Schemeln hockten und arbeiteten. Sie brannten schon Licht hinter den wassergefüllten Glaslugetn. Ihrem Fleiß nach zu schließen, herrichte hier keineswegs Mangel an Aufträgen. Gehrts war nicht unten.

So stieg sie in's Obergeschloß. Als sie die Klingel zog, trat Gehrts selbst an die Thür und öffnete. Sein Gesicht war geschwollen; er litt seit Anfang der Woche an bohrendem Zahndrmerz. Frau Kathi Gehrts hatte die Grippe und lag zu Bett.

Schon der Empfang hier an der Thür war derart, daß Frau Hartwig am liebsten sofort wieder umgekehrt wäre. Die Laune des Mannes stand offenbar unter dem Nullpunkt. Doch hieß er sie eintreten und fragte dann, seine schmerzhafteste Backe ingrinnig auf die Handfläche drückend, was ihm die gänzlich unerwartete Ehre verschaffe.

Valentin, sagte Frau Hartwig tonlos, ich komme . . . Aber sie hatte noch nicht ihren Satz zu Ende gesprochen, als Valentin losbrüllte. Das war die rechte Höhe. Erst grob werden wie ein Sackträger und dann hinterher die Madame schicken! Der alte Esel, der Gehrts, war ja zu Allem gut; der danke noch Gott, wenn ihm die Hartwig's sein sauer verdientes Geld überhaupt abnahmen und ihm als Quittung und Dank einen Fußtritt gaben! Jawohl! So dumm sind wir noch lange nicht!

Und nun schrie er mit einem Mal auf wie ein Tollkranke. Die wilde Erregung hatte das Bohren und Hämmern in seiner Backe zum rasendsten Schmerz gesteigert. Er rannte mit Riesenschritten von Wand zu Wand, ballte die Faust, schlug auf den Tisch, daß die schadhafte Porzellankanne, in der man ihm seinen Kaffee gebracht, mit tammt der Tasse klirrend zu Boden fiel, und stürzte sich dann kopfüber in's Sopha.

Daran seid ihr schuld, daran seid ihr schuld! stöhnte er in die Polster. Dieser verfluchte Zahn! Und da kommt die und ärgert mich und treibt mir das Blut hinein, daß ich gleich Alles zertrümmern könnte!

Frau Hartwig sagte kein Wort. Lautlos und wie gebrochen schlich sie hinaus. Auf der untersten Treppenstufe wurde ihr schwarz vor den Augen. Nur mit der äußersten Anstrengung hielt sie sich aufrecht. Den Rücken schlief an die hölzerne

Brüstung gelehnt, die Lider geschlossen, so stand sie da und rang feuchend nach Athem.

So traf sie der Gutmacher Keil, der droben im Dach wohnte und jetzt eben nach Hause kam.

Frau Hartwig, um Gotteswillen, was ist Ihnen? fragte er, von Mitleid ergriffen, als er sie taumeln sah.

Mir ist nicht wohl . . . Ich weiß nicht . . . Ein plötzlicher Anfall . . . Es geht schon besser . . .

Hartwig's hatten zwar mit Keil's nie sonderlich gut gestanden, weil Frau Hartwig Frau Keil höchst antipathisch fand, und das wußte der Gutmacher. Angesichts dieser halb Ohnmächtigen überwoog jedoch seine Milderherzigkeit. Und da sich Frau Hartwig jetzt in der That besser fühlte — die eiserne Willenskraft und das Gefühl, daß sie nicht Zeit hatte, krank zu sein, mochten gestiegt haben — lud er sie freundlich ein, mit herauf zu kommen und sich droben ein Wischen erst auszurufen, ehe sie bei diesem abscheulichen Wetter den Heimweg anträte.

Sie dankte ihm herzlich. Ihr Widerstreben gegen Frau Keil war mit einem Male ausgelöscht. Der schwächliche Mann bot alle Kraft auf, sie beim Treppenhilfen zu unterstützen. Die Umwandlung schien übrigens wirklich vorüber zu sein.

Droben in der niedrigen Dachstube und dem kleinen Verschlag, der eine Kammer vorstellen sollte, sah's wüst genug aus. Die Leute befanden sich mitten im Umzug. Alles drunter und drüber, die Bettstellen abgeschlagen, das Bettzeug verschnürt, der kleine Hausrath in Kisten und Körben verpackt. Die Kinder waren bereits in die neue Wohnung hinübergestiebelt und hatten Mancherlei mitgenommen, für den Haupttransport erwartete man gegen halb fünf den Packträger Wendelin mit seiner Handkarre. Doch war es zum wenigsten warm in dem öden Raum, und ein freier Stuhl war noch da, den Frau Keil ihrem unverhofften Besuch freundlich hinschob.

Beide fragten, was denn nun sei und ob sich Frau Hartwig geängstigt oder erschrocken sei und was so der Reden mehr sind. Da plötzlich brach Frau Hartwig in Thränen aus. Ihr Stolz, ihre Fassung — Alles ging aus den Fugen. Rückhaltlos theilte sie ihre Noth, ihre Sorgen mit. Was war auch länger da noch geheim zu halten? Ehe ein paar Tage vergingen, wußte es ohnehin ja die ganze Welt — und es that ihr so wohl, endlich einmal ihr bekümmertes Herz frei auszuschiütten.

Wui Teufel! sagte Frau Keil. So etwas hätte ich Gehrts bei all seiner Grobheit nicht zugetraut!

Schlimm, sehr schlimm! meinte der Gutmacher und kratzte sich schwerbedächtig hinter dem Ohr. Wenn man so Alles versucht hat — und sogar die Verwandtschaft und die Sache fleckt nicht und fleckt nicht . . . Wissen Sie was, Frau Hartwig? Einen Mann giebt's vielleicht hier in Grönstadt, der helfen könnte . . . (Fortsetzung folgt.)

Tante Blume's Badereise.

Humoreske von L. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Endlich hatte es der Sanitätsrath Griepenkerl fertig gebracht, seine alte Freundin, Fräulein Auguste Blume oder Tante Blume, wie sie in dem kleinen hinterpommerschen Städtchen allgemein genannt wurde, zu einer mehrwöchentlichen Reise nach Karlsbad zu bestimmen. Krank war ja das rüstige alte Fräulein gerade nicht, aber es hatte in den letzten Jahren einen solchen beängstigenden Leibesumfang angenommen, daß eine Entfettungskur in Karlsbad ihm jedenfalls nichts schaden konnte. Leicht war es dem Sanitätsrath Griepenkerl nicht geworden, Tante Blume zu dieser Reise zu überreden, denn seit etwa fünfzig Jahren hatte sie ihre kleine hinterpommersche Heimathstadt nicht verlassen und fürchtete sich besonders vor einer Eisenbahnfahrt, da sie die Eisenbahn gleich allen anderen Erregungsdarstellungen der Neuzeit für eine höchst überflüssige Erfindung hielt. Seit einem Jahr etwa war aber ihre Heimath mit der Welt ebenfalls durch eine Eisenbahnlinie verbunden worden und seit diesem Zeitpunkt ließ ihr Sanitätsrath Griepenkerl keine Ruhe, bis sie in die Badereise willigte.

Die Vorbereitungen zu dieser Reise nahmen wiederum einige Wochen in Anspruch, die für die alte Dienerin Tante Blume's gerade nicht zu der angenehmen Zeit ihres Lebens gerechnet werden konnten. Endlich war der große Tag erschienen! Noch einmal wurde Generalinspektion gehalten, ob alle Zurüstungen zur Reise auch richtig getroffen waren.

„Hast Du nicht vergessen, Zulchen,“ fragte Tante Blume aufgeregt ihre Dienerin, „das Kofferpulver auf die Polstermöbel zu streuen?“

„Mein, Fräulein Blume, entgegnete feusend die geplagte Dienerin, „es ist alles bestens besorgt.“

„Man kann nicht vorsichtig genug sein. Wenn wir in vier Wochen zurückkommen, habe ich den Schaden davon. Diese ganze Badereise ist überhaupt ein Unsinn.“

„Aber der Herr Sanitätsrath meinen es doch gut, Fräulein Blume, denken Sie nur an Ihr Fetterhertz.“

„Dummes Zeug, dieses Fetterhertz. Sechzig Jahre habe ich mit meinem Herzen gelebt, es wird auch die letzten paar Jahre noch halten. Wenn ich kein Geld hätte, schickte mich der Doktor sicherlich nicht nach Karlsbad . . .“

„Aber, Fräulein Blume, weshalb denn so böse?“

„Na angenehm ist es nicht, hier aus meiner gemüthlichen Wohnung fort zu müssen und aus meinem schönen weichen Bett — doch, ehe ich es vergesse Zulchen, packe noch zwei Kopfkissen ein, in den neumodischen Hotelbetten bekommt man ja nur ein elendes dünnes Kopfkissen — Federbetten sollen ja ungesund sein, sagen die Herren Aerzte von heute. Du lieber Gott, unsere Vorfahren haben seit hundert Jahren in Federbetten geschlafen und waren gesunde Leute. Ich soll nun wohl gar auf Koffhaar schlafen, dann kriege ich sicherlich noch die Kopfschicht.“

„Na Fräulein, so schlimm wird es nicht gleich werden.“

„Und wenn nur diese verwünschte Eisenbahnfahrt nicht wäre!“

„Wir fahren ja nur vier Stunden bis Berlin, Fräulein da bleiben wir üb . . . und fahren morgen frisch und munter weiter.“



„Ich hätte nicht geglaubt, Zulchen, daß Du mit Deinen fünfzig Jahren noch eine so leichtsinnige Person wärest. Was kann nicht Alles auf dieser vierstündigen Fahrt geschehen! Alle Tage liest man von Zusammenstößen, Entgleisungen und Kessel-erpflosionen . . .“

„Sie ängstigen sich aber auch zu sehr, Fräulein Blume.“
„Das verstehst Du nicht, Zulchen. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht auf der Eisenbahn gefahren, ich werd's auch wohl meine alten Tage nicht mehr lernen. In der alten Postkutsche war es viel gemüthlicher, jedenfalls weniger gefahrvoll.“

„Pferde können auch durchgehen, Fräulein Blume.“
„Postpferde nicht, Zulchen. Ich habe in meinem ganzen langen Leben noch kein durchgehendes Postpferd gesehen. Na, es ist ja nun aber einmal nicht anders, mein Testament ist gemacht, Du bist auch bedacht, Zulchen, und wenn ich auf dieser Fahrt untkommen sollte, so nimm Schnauz und mein liebes kleines Häschen in Deine Pflege — vorausgesetzt, daß die lieben Thierchen diese Fahrt ebenfalls überstehen . . .“

„Ja, wollen wir denn den Hund und den Vogel mitnehmen, Fräulein Blume.“
„Gewiß! Glaubst Du, ich würde meine Lieblinge fremden Leuten anvertrauen? Vergiß nicht Schnauz seine kleine Decke umzuschlagen, damit er sich nicht erkältet und über Häschens Bauer legt Du die wollene Decke, damit er keinen Zugwind bekommt. Ein kleines Gläschen mit Wasser, die Düte mit Nüßjamen und einige Schnittchen Brod rußt Du auch in den Korb legen, Schnauz und Häschen könnten auf der langen Fahrt hungrig werden, und dann geh' und rufe den Kutscher.“

„Aber Fräulein, es ist ja erst zwölf Uhr und der Zug geht um drei, Kutscher Kruse meinte, vor zwei brauchte er doch nicht hier zu sein.“
„Das fehlte gerade noch,“ rief Tante Blume entsetzt, „daß ich auf meiner ersten Eisenbahnfahrt den Zug versäumte. Kutscher Kruse soll um ein Uhr hier sein.“

„Gut, gut Fräulein Blume, ich werde Alles besorgen.“
„Noch eins, Zulchen, hast Du auch die Butter in den kleinen Steintopf geschlagen? In Karlsbad giebt es keine Butter, sagt mir der Sanitätsrath; aber trockene Semmeln kann ich nicht essen. Auch die Cervelatwurst vergiß nicht und die wollene Schlafdecke und mein Pelz, wir sind freilich im Juli, aber wer kennt denn das Klima von Karlsbad, und die Defen in einem Hotelzimmer sind nur zum Ansehen da. Den Fußsack kannst Du auch mitnehmen.“

„Schön, schön, Fräulein Blume.“
Die alte Dienerin konnte das Lachen kaum verbeissen, als sie das Zimmer verließ, um die letzten Aufträge ihrer Herrin auszuführen.

Tante Blume unternahm nochmals einen Rundgang durch die Zimmer, um nachzusehen, ob die Vorhänge überall gut verschlossen wären, damit die Sonne keinen Schaden anrichten konnte, und unteruchte zum letzten Mal die Schlösser und die erst kürzlich angebrachten Sicherheitsriegel an den Thüren. Dann band sie den grauen Radmantel um, setzte das Ungethüm von einem Schnürhut mit weißer Spitzenrüsche unter der vorstehenden Krempe auf, nahm Schnauz, der seiner Herrin an Körperumfang im Verhältniß nichts nachgab, auf den Arm und wartete voller Ungeduld auf Kutscher Kruse.

Endlich rumpelte die alte Chaise Kutscher Kruse's vor das Haus und es begann ein Hin- und Herlaufen, ein Treppauf, Treppab, ein Auspacken und Einpacken, als gelte es, die ganze Wohnung in dem Kutschkasten unterzubringen. Mit grinzender Fröhlichkeit sah Kutscher Kruse auf die vielen Kästen, Kisten und Körbe und fragte spöttlich, ob Fräulein Blume denn eine Reise um die Welt antreten wolle.

„Das geht Sie nichts an,“ fuhr Fräulein Blume den Kutscher an. „Sorgen Sie nur dafür, daß wir früh genug den Bahnhof erreichen . . .“

„Na,“ meinte Kutscher Kruse lachend, „wir haben noch gut 1 1/2 Stunde Zeit, aber wenn Sie es nicht anders haben wollen, denn man zu!“

Er klappte mit der Peitsche und das vollgepackte Gefährt setzte sich in Bewegung, nachdem als letztes Gepäckstück Zulchen mit dem Buttertopf und dem Vogelbauer verladen war.

Auf dem Bahnhof erregte Kutscher Kruse mit seinen Begleitgästen die ausgelassenste Heiterkeit der Beamten und Gepäckträger. Selbst das ernste Gesicht des Herrn Stationsvorstehers überflog ein schmunzelndes Lächeln, als sich Fräulein Blume und Zulchen mit Schnauz, dem Vogelbauer, dem Buttertopf und all' den anderen Gepäckstücken auf dem Bahnsteig häuslich einrichteten.

„Wollen Sie nicht in das Wartezimmer gehen, Fräulein Blume?“ fragte er die ihm bekannte alte Dame.

„In das Wartezimmer? Nicht um die Welt — die Wartezimmer sind auch nur dazu da, daß man den Zug versäumt.“

„Aber Sie haben ja noch 1 1/2 Stunde Zeit.“
„Wir haben aber auch noch keine Fahrkarten und Gepäckheine.“

„Kun,“ meinte lachend der Stationsvorsteher, der Mitleid mit der Hilflosigkeit der alten Dame empfand, „so werde ich einen Gepäckträger schicken, der Ihnen das Alles besorgen kann.“ (Schluß folgt.)

Allerlei.

Erinnerung an Louise Neuter. Einer unserer Mitarbeiter theilt uns folgendes heitere Erlebnis mit der verewigten Louise Neuter mit: „Frau Neuter pflegte einen Theil des Jahres in Wiesbaden zuzubringen. Hier unterhielt sie zahlreiche freundschaftliche Beziehungen, und Allen, die sich in Deutsch-Nizza ihrer näheren Bekanntschaft räumen durften, wird die seltene Frau unvergessen bleiben. Eines Tages traf ich Frau Neuter, die eben nach Wiesbaden gekommen war, in der Wilhelmstraße. Wir begrüßten einander, und ich versprach, sie in ihrem Absteigequartier aufzusuchen. Als ich anderen Tages die Forste ihres Hotels passirte, trat mir Frau Neuter an der Treppe entgegen, im Begriffe, einige Besuche in der Stadt abzuhalten. Trotz meines Protestes bat sie mich, ein Viertelstündchen mit heraufzukommen. Sie ging voran und führte mich in einen behaglich ausgestatteten Salon. Wir plauderten über dies und das und wie stets, lehrten ihre Gedanken bald zu ihrem Mann zurück. Sie erzählte mir eben eine drollige Episode, deren Zeugen der Dichter und seine Gattin in Konstantinopel gewesen waren, als sich plötzlich die Thür des Salons öffnete und ein hiesiger Herr — seinem Gestus nach ein Engländer — hereinstolperte. Der Eindringling nahm nicht die geringste Noth von uns, steuerte auf das Sopha los und machte es sich da sehr bequem. Wir waren einfach sprachlos. Ich ließ in der Geschwindigkeit alle Reminiszenzen an reisende Engländer in meinem Geiste Neuue passiren, aber eine solche Unvergessenheit war mir doch noch nicht vorgekommen. Ich war eben im Begriff, dem Herrn ganz derb den Standpunkt klar zu machen, als Frau Neuter mit einem halb unterdrückten Aufschrei in die Höhe sprang und rief: „Am Gotteswillen, ich habe ja grüne Möbel! Ich habe Sie in ein falsches Zimmer geführt!“ Ich entschuldigte mich bei dem Herrn, der indessen keine Miene versag und seine bequeme Lage um keine Linie veränderte. Wir machten uns schnell aus dem Staube, aber draußen haben wir, wie denkbar, herzlich über diesen lustigen Austritt gelacht.“

Ansflüge zum Nordpol. Franklin, Barry, Nares und wie die Nordpolfahrer alle heißen, hätten gut daran gethan, wenn sie mit ihren Polforschungen noch einige Jahre gewartet hätten; sie hätten dann bei ihren fähnen Fahrten wohl nicht das Leben eingebüßt oder in Gefahr gebracht. Die ernstesten Forscher haben nicht Schule gemacht; dafür hat aber Jules Verne's Held, der Kapitän Hatteras, gegenwärtig Nachahmer, die nach Hunderten zählen. In einem Zeitraum von wenigen Monaten sind in allen Erdtheilen Männer aufgetaucht, die den Nordpol erforschen wollen, und diese Robinsons neuesten Gepräges erklären, indem sie für ihre Reise sich moderner Beförderungsmittel bedienen, daß es ein Kinderspiel sei, den Nordpol zu erreichen. Der „globe-trotter“, die jüngste Spielart des Touristen, wie er sein soll ist bereits aus der Mode gekommen. Jetzt muß man „ice-trotter“ sein, um in Touristenkreisen für voll zu gelten. Es giebt Leute, die so seelenvergärt zum Pol reisen, als wenn sie einen Spaziergang machten; ein solcher Mann ist beispielsweise der amerikanische Zeitungsschreiber Wellman. Andere, wie der Franzose Hermite, wollen unter Benutzung der Luftströmungen zum Nordpol gelangen. Und schließlich giebt es noch ganz Moderne, die auf dem Zweirad, oder wenigstens auf dem Dreirad eine Polreise antreten. Mit dem Zweirade hat man für unwahrscheinlich gehaltene Geschwindigkeiten erreicht und an einem einzigen Tage sehr bedeutende Entfernungen zurückgelegt. Unter den Radfahrern fanden sich Männer von wahrhaft fabelhafter Widerstandskraft. Weshalb soll man also nicht den der Vergangenheit angehörenden, langamen Hundeschlitten aufgeben, der so viele Expeditionen zu Fall gebracht hat? Weshalb soll man ihn nicht durch das rasche Zweirad ersetzen, das an einem Tage weiter vordringt als die Schlitten in vier Tagen. So dachte ein braver Radfahrer, und gedacht, gethan! Er fuhr zu Schiff mit dem Zeitungsmann Wellman an ab und ist entschlossen, den Nordpol-Record zu „gründen“. Melins — so heißt der tapferer Fahrer — wird, wenn sein Unternehmen gelingt, alle „records“ in Schatten stellen und, um ihm nahe zu kommen, wird man „Records“ am Tanganjika-See festsetzen müssen, und um ihn gar zu befiegen, wird man vielleicht eine Fahrt zum Monde oder zur Sonne unternehmen müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in nächster Zeit sogar Distanzmärsche zum Nordpol gemacht werden, und zuletzt findet sich vielleicht auch ein couragirtter Mensch, der das hohe Ziel auf dem Bauche kriechend oder auf Stelzen zu erreichen sucht.

Ein salomonisches Urtheil. In einer Stadt Kleinasiens, so berichten armenische Blätter, ließ ein ehrfamer Teppichweber von einem Nachbarn einen kupfernen Kessel, den er ihm nach Gebrauch in Begleitung eines kleineren Kessels wieder zurückfandte. Auf die verwunderte Anfrage des Darleihers, was es mit diesem kleinen Kessel

für eine Bewandniß habe, ließ ihm der Nachbar zurücksagen, der große Kessel habe inzwischen ein Junges bekommen. Und der Andere war's wohl zufrieden. Jüngst nun lieb der Teppichweber von seinem Nachbar wieder den großen Kessel; derselbe erhielt ihn aber selbst auf mehrmaliges Mahnen nicht zurück, sondern schließlich noch die Antwort, der Kessel sei gestorben. Nun verklagte der Nachbar den Teppichweber beim Kadi; der weise Mann aber wies den Kläger mit der Begründung ab, wenn er geglaubt habe, daß sein Kessel ein Junges bekommen habe, so müsse er nun auch glauben, daß der Kessel gestorben sei!

La bête humaine. Ein entsetzliches Verbrechen, dessen völlige Ausführung noch in der letzten Minute verhindert werden konnte, wird aus Neustadt a. S. gemeldet. Ein junger Bauer aus Friedelsheim liebte die Tochter eines Grundstücksbesizers in Hohenheim am Berg. Legthm besuchte er das Mädchen. Als der junge Mann gegen 10 Uhr das Dorf verließ und am Eisenbahndamm entlang ging, wurde er von zwei Männern angefallen und durch Knüttelhiebe zu Boden gestreckt. Dann schleppten die Straßenträuber, um den Verdacht der Thäterhaftigkeit von sich abzulenken, das bewußtlose Opfer auf die Eisenbahnschienen, legten es quer über dieselben und ergrißen die Flucht. Kurz vor Eintreffen eines aus Dinkheim nach Hohenheim kommenden Güterzuges wollten mehrere junge Leute aus Freinsheim den Bahndamm überschreiten, als sie plötzlich ein dumpfes Stöhnen hörten und den Körper eines Menschen liegen sahen. Schon leuchteten die Laternen der Lokomotive in kurzer Entfernung vor ihnen auf, als den Männern das Rettungswort gelang. Sie trugen den Unglücklichen nach Hohenheim zurück, ein Arzt wurde geholt, und der Verwundete kam auf kurze Zeit zum Bewußtsein; er vermochte die Thäter anzuzeigen, und diese gestanden, daß ein Nebenbuhler des jungen Mannes, der wenige Tage vorher um die Hand der Braut des Friedelsheimer Bauernjöhnes vergeblich angehalten, sie zur That gedungen habe! — Alle drei Personen wurden sofort verhaftet.

Die größte Dampfenergieprobe zu haben rühmt sich die Stadt Hartford zu Connecticut, Amerika. Die Maschine, 3 Meter hoch und 6 Meter lang, vermag in der Minute gegen $5\frac{1}{2}$ Kubikmeter Wasser zu liefern. Bei der Probe warf die Spritze aus einem 16 Meter langen Schlauch einen Wasserstrahl von 10 Centimeter Durchmesser 116 Meter weit; bei der gleichzeitigen Entsendung zweier Strahlen von eben genanntem Durchmesser betrug die erreichbare Spritzweite noch 90 Meter. Die Dampfmaschine erhält auch ihre Eigenbewegung durch Dampfdruck und geschieht die Uebertragung auf die Räder durch Kettenantrieb. Die Maschine kann mit Leichtigkeit zum Vor- und Rückwärtslauf eingestellt werden, lenkt trotz des Gewichtes von 8500 Kgr. leicht um Eden, was Alles von dem oben an einem Steuerwerk sitzenden Führer bewerkstelligt wird. Der Kessel, mit messingenen Heizrohren versehen, erlaubt den nöthigen Dampf in zwei Minuten zu erzeugen, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt.

Ein freundlicher Theaterdirektor scheint Mr. Fred Willard im Ferrysviller Theater zu sein. Nach der Theater Scene im „Hamlet“, in welcher er lebhaften Beifall erntete, trat er vor die Rampe und hielt folgende Ansprache an das Publikum: „Da ich nicht weiß, wie ich Ihnen für die Liebenswürdigkeit danken soll, mit welcher Sie meine Leistungen aufnehmen, so erlaube ich mir, Sie nach der Vorstellung Alle in den Theatergarten zu einem kleinen Abendbrod einzuladen.“ Sprach's, verbeugte sich und spielte unter donnerndem Beifall weiter. Nach dem Theater aber wurde wirklich gekniet, gegessen und getanzt, und die Ferrysviller sind nicht mit Unrecht entzückt von ihrem Direktor.

Liebesbrief eines Redakteurs. Theures Fräulein! Ich liebe Sie innig und frage hierdurch an, ob Sie geneigt wären, mein Weib zu werden. In Ihrem Antwortschreiben seien Sie möglichst kurz, lassen Sie alle unnöthigen Facta bei Seite und beschreiben Sie das Manuscript nur auf einer Seite.

Distanzritt. Seit dem großen deutsch-österreichischen Distanzritt werden erfreulicher Weise die Versuche, die Leistungsfähigkeit von Pferd und Reiter für lange Strecken auszuprobieren, immer häufiger. Auch heute liegt wieder der Bericht über einen beachtenswerten Ritt vor, der um so mehr Anerkennung verdient, als er nicht von einem aktiven, sondern von einem Reservoffizier ausgeführt ist. Lieutenant d. R. Mayer vom Sächsischen Königs-Dusaren-Regiment hat in vergangener Woche die Strecke von 270 Kilometer von seinem Gute Tschelchowitz bei Herrnsdorf in Schlesien nach seiner Garnison Großenhain in Sachsen von Montag, den 18. Juni, früh 1 Uhr, bis Mittwoch, den 20. Juni, früh 12 Uhr, demnach in $48\frac{1}{2}$ Stunden einschl. $14\frac{1}{2}$ Stunden Rast auf seiner völlig untrainirten Halbblutstute zurückgelegt.

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren &c. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

Eingegangen sind: Blum, Fürst Bismarck und seine Zeit, 1 Halbband, geheftet 2,50 M. (C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München). — Straßenübersichtskarte für Radfahrer von Deutschland und Deutsch-Oesterreich. Preis 2 M. (S. C. Hinrichs'sche

Buchhandlung, Leipzig). — Monatschrift für Textil-Industrie, Heft 5 (Theodor Martin's Textilverlag, Leipzig). — Nord und Süd. Juliheft. — Erdmann: Ein Cid des Columbus. Preis 1 M. (Bibliographisches Bureau, Berlin). — „Famoso.“ Der neue Familien- und Vereins-Humorist. Neueste Hefte. Preis im Abonnement 75 Bfg. pro Heft. Verlag von Levy & Müller, Stuttgart. — Illustrierte Zeitung, Nr. 2659. (Verlag von J. F. Weber, Leipzig). — Illustrierte Europäische Wanderbilder, Nr. 225 und 226 (Art. Institut Drell Füssli, Zürich). — Jensen: Prof. Reuleaux' Urtheil über die Leistungen unserer deutschen Industrie auf den Weltausstellungen zu Philadelphia und Chicago. Preis 80 Bfg. (Gerhard Köhlmann's Verlagsbuchhandlung, Dresden.)

Als sechster Band des dritten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde, Berlin“ erschien soeben: **Die Geisterseher**, humoristischer Roman von Fritz Mauthner. 300 Seiten in 8°. Einzelpreis geheftet Mark 4, gebunden Mark 4,75. — Fritz Mauthner hat jahrelang das öffentliche und geheime Treiben der Berliner Spiritistengemeinden studirt, und sein Roman „Die Geisterseher“ ist die Frucht dieser Studien. Der Fülle der komischen Gestalten, welche dem Beobachter dieser Konventionen entgegenreten, war garnicht anders beizukommen, als durch eine soji burleske Behandlung. Wir lernen sie nacheinander kennen: das Medium aus Geldgier, das Medium aus Uebermuth, die Gläubigen aus Dummheit und die Gläubigen aus den Kreisen der Halb- und Halbbildung. Wenn die Thorheiten der Spiritisten durch Gelächter zu heilen wären, sie müßten durch Mauthners Roman geheilt werden. Aber Fritz Mauthner begnügt sich auch dieses Mal nicht, einen komischen Stoff bloß von seiner heiteren Seite zu nehmen. Sehr ernst steht die Heldin des Romans zwischen ihrem Vater, einem überzeugten Spiritisten, und ihrem Geliebten, einem trassen Materialisten; in ihr, die ohne jeden Uberglauben sich den Glauben an etwas Uebernatürliches bewahrt hat, scheint der Verfasser zu den tiefsten Gedanken der echten Geisterseher Stellung zu nehmen. Der trasse Materialismus scheitert am Ende ebenso wie der Spiritismus, und mitten in der lustigen Verzweiflung Weider steigt mit ergreifender Natürlichkeit die Liebe. Auch dieses jüngste Erzeugniß des Mauthnerschen Geistes wird gewiß wieder sich der größten Beliebtheit erfreuen. — Ueber den „Verein der Bücherfreunde“ selbst ertheilt jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall u. Grund, Berlin W. 62, Aurfürstenstraße 128, jederzeit gern Auskunft.

Die soeben im Verlage von Carl Flemming in Glogau erschienene, von A. Herrich entworfene **Weltverkehrs-karte** stellt sich als eine Musterleistung auf dem Gebiete der Kartographie dar. Das Auge ist anfänglich befangen, wenn es auf die scheinbar unangenehmen Linien blickt, welche eine graphische Uebersicht über die gewaltige Entwicklung des Dampfschiffsverkehrs in neuester Zeit bieten. Sieht man dann aber genauer zu, so findet man, daß man sich in diesem Neben- und Durcheinander von bunten Linien, Dank der geschickten Anordnung und der sauberen, technischen Ausführung durchaus leicht zu orientiren vermag, daß sich jede einzelne Linie klar und deutlich von den anderen abhebt und ohne Schwierigkeit verfolgt werden kann. Die Karte, in Merktor's Projection in einem Maßstabe von 1:50 000 000 entworfen, bietet ein klares Bild, welches die ganze Erde und deren politische Vertheilung zur Darstellung bringt, die Staaten mit aufereuropäischem Besitz, die Linien der regelmäßigen Dampfschiffahrt im Dienste des Weltverkehrs, nach den einzelnen Nationen geordnet, die oberirdischen und submarinen Telegraphen, die wichtigsten Eisenbahnen, schiffbaren Flüsse, Seen und Kanäle, sowie die Sitze der diplomatischen und konsularischen Vertretungen der deutschen Reichsregierung mit größter Deutlichkeit hervortreten läßt und überhaupt an Genauigkeit und Vollständigkeit von keinem anderen Kartenwerke ähnlichen Genres übertraffen werden kann. Durch vier Nebenarten, Nordsee und Kanal, Suez-Kanal, Straße von Malakka und Central-America, ist dafür gesorgt, daß dem Beschauer auch dort, wo die Verkehrslinien sich am dichtesten drängen, eine klare und genaue Uebersicht geboten wird. Diese Weltverkehrs-karte wird allseitig mit Freuden begrüßt werden. Namentlich möchten wir noch auf den hohen Werth aufmerksam machen, der diesem Kartenwerk auch ganz besonders für pädagogische Zwecke innewohnt. Durch den außerordentlich billigen Preis von 1 M. wird Jedermann die Anschaffung ermöglicht.

Allgemeine konfessionelle Monatschrift für das christliche Deutschland. 51. Jahrgang 1894. Herausgegeben von Dietrich von Dergen und Prof. D. Martin von Nathusius. (Verlag von C. Ungleich in Leipzig.) Monatlich ein Heft von 7 Bog. 8°. Preis vierteljährlich M. 3. — Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. (Zeitungspreisliste Seite 3, Nr. 61.) Das Juniheft enthält: Aus Heinrich Loos' geschichtlichen Monatsberichten und Briefen. Von Otto Kraus. — Treue. Alten Aufzeichnungen nacherzählt von Hugo von Wiese. — Forchhammer wider Schliemann. Von G. Schröder, Generalmajor z. D. — Aus dem Leben der russischen Geisteswelt. Von N. R. Potapenko. Aus dem Russischen übertragen von H. Romme. — Kulturgeschichtliche Studien in Kairo. Von Dr. Stern. — Monatschau. Politik. Kolonialpolitik. Wirtschaftspolitik. Kirche. Erklärung. 1. Politik. 2. Kirche. 3. Länder- und Völkerkunde. 4. Biographie. 5. Literaturwissenschaft. 6. Poesie. 7. Unterhaltungslitteratur. 8. Verschiedenes.